

DIE GEHEIMEN
DEUTSCHEN NACHRICHTENDIENSTE
GEGEN DIE SCHWEIZ
IM ZWEITEN WELTKRIEG

Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der Universität Zürich

vorgelegt von
Hans-Rudolf Fuhrer
von Winterthur ZH und Trubschachen BE

Angenommen auf Antrag von
Herrn Prof. Dr. Walter Schaufelberger

Teildruck:
die vollständige Arbeit erscheint
bei Huber & Co. AG, Presseverlag, Frauenfeld 1982

Hans Rudolf Fuhrer

Spionage gegen die Schweiz

**Die geheimen deutschen Nachrichtendienste
gegen die Schweiz im Zweiten Weltkrieg
1939–1945**

Herausgeber:
ASMZ, Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift
Druck und Verlag:
Huber & Co. AG, Presseverlag, 8500 Frauenfeld

Weitere Werke aus der «Schriftenreihe ASMZ»:

«Luftverteidigung in den 80er und 90er Jahren», Fr. 18.-. Eine wertvolle Dokumentation für militärische Führer aller Grade wie auch für Planer und Sachbearbeiter in Rüstung, Industrie und Armee.

«Disziplinarstraftordnung» von Dr. iur. P. Hauser, Fr. 19.50. Praxisbezogen und daher ein nützliches Handbuch für Wehrmänner. 24 im Militär oft vorkommende Beispiele finden eine rechtliche Würdigung und bieten speziell den Truppenführern Hilfe an.

Zu beziehen bei: Huber & Co. AG, Presseverlag, 8500 Frauenfeld.



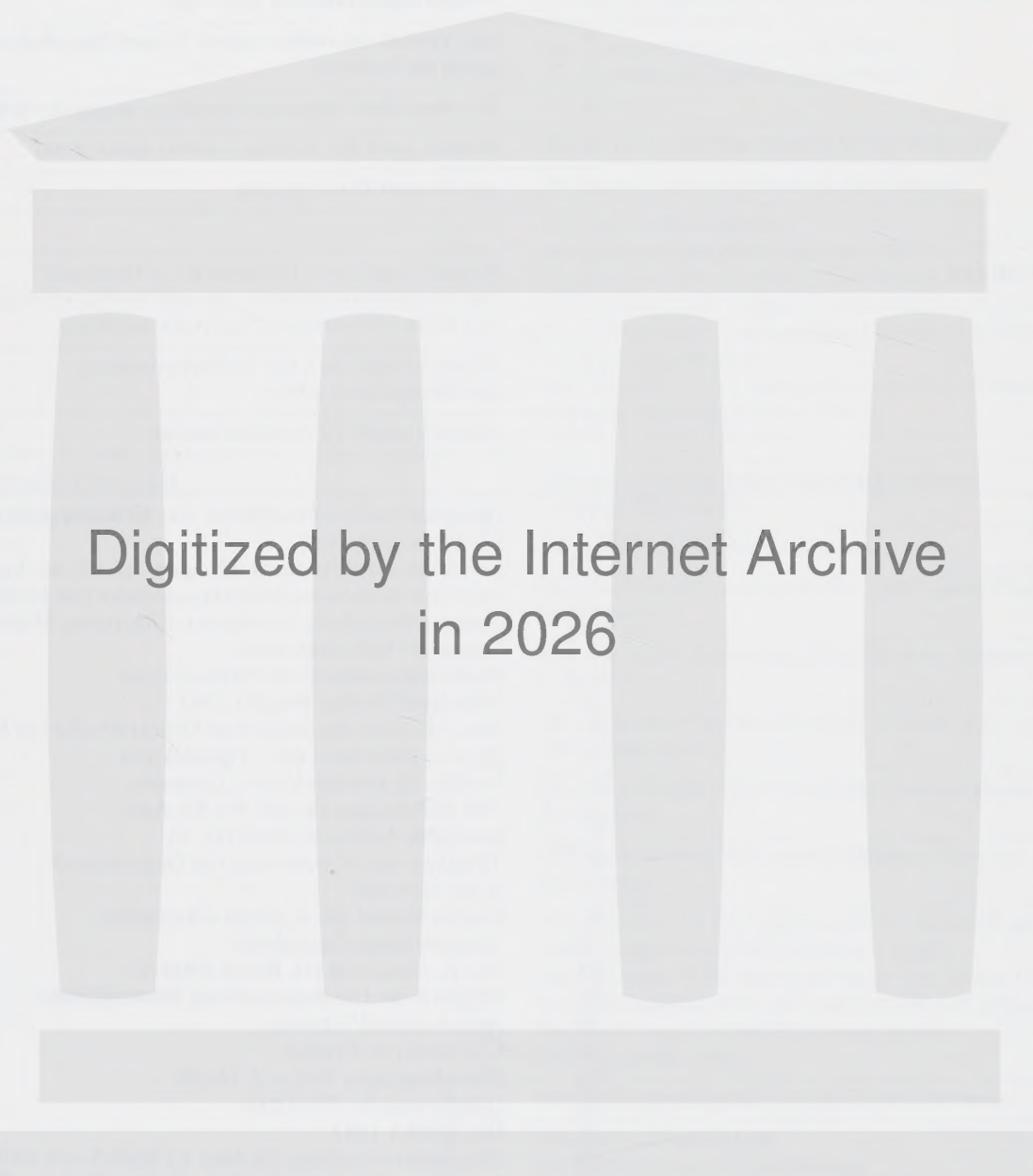
Inhaltsverzeichnis

Einleitung			7
Thematik: Der Nachrichtendienst	1	Die Informationsfunktion	9
	1.1	Der geheime militärische Nachrichtendienst	9
	1.2	Der geheime politische Nachrichtendienst	9
	1.3	Der geheime wirtschaftliche Nachrichtendienst	9
	1.4	Der offene Nachrichtendienst	9
	1.5	Die Informationsquellen	9
	2	Die Schutzfunktion	10
	3	Die Sabotage- und Zersetzungsfunktion	10
	4	Der Nachrichtendienst im neutralen Staat	10
Stand der Forschung			11
Die geheimen deutschen Nachrichtendienste gegen die Schweiz			13
I Der militärische Nachrichtendienst	1	Der militärische Geheimdienst 1912–1939	15
	2	Das Amt Ausland/Abwehr 1939–1945	16
	2.1	Die Amtsgruppe Ausland	16
	2.2	Die Amtsgruppe Abwehr	17
	2.3	Die Ausführungsorgane des Amtes Ausland/Abwehr	17
	3	Die Organisation der «Abwehr» gegen die Schweiz von Deutschland aus	18
	4	Die Spionagetätigkeit der «Abwehr» gegen die Schweiz von Deutschland aus	19
	4.1	Die Spionageziele	19
	4.2	Die Vertrauensmänner	20
	4.3	Die Aufträge	20
	4.4	Die Spionagehilfsmittel	22
	4.5	Das Spionagenetz der AST Stuttgart	22
	4.5.1	Das Spionagenetz Strenkert	23
	4.5.2	Der Fall Ernst Schräml	23
	4.5.3	Die Todesstrafe	24
	4.5.4	Der Prozess Laubscher, Grimm und Konsorten	24
	4.5.5	Der Fall Pfister	25
	4.6	Die Sabotageaktionen der AST Stuttgart gegen die Schweiz	26
	4.6.1	Der Fall Reutlinger	26
	4.6.2	Die Sabotageaktion «Adler»	28
	4.6.3	Die Sprengung des Viaduktes von Evires	28
	4.6.4	Die Aktion «Tintenfisch»	29
	4.7	Die Spionagetätigkeit der Abwehrnebenstellen der AST Stuttgart	29
	4.7.1	Die Abwehrnebenstelle Lörrach	29

4.7.2	Die Abwehrnebenstelle Konstanz	29
4.7.3	Die Abwehrnebenstelle Bregenz	30
5	Die Charaktere der Landesverräter	31
6	Die Organisation und Tätigkeit der «Abwehr» in der Schweiz	31
6.1	Die Darstellung der offiziellen Berichte	31
6.2	Die «Kriegsorganisation Schweiz» unter Major Waag	31
6.3	Die «Kriegsorganisation Schweiz» unter Oberstleutnant Knabbe	33
6.4	Die «Kriegsorganisation Schweiz» unter Kapitän zur See Meisner	35
6.4.1	Das Verbot des militärischen Nachrichtendienstes gegen die Schweiz	35
6.4.2	Das Nachrichtenzentrum Schweiz	36
6.4.3	Die Schweiz als Devisendrehzscheibe	37
6.4.4	Das Ende	37
7	Der deutsche Militärattaché in der Schweiz	38
8	Die Nachrichtenauswertung der Abwehr	42
8.1	Die Nachrichtenquellen	42
8.2	Die Auswertungsmethoden der AST	43
8.2.1	Die Karteien der Gruppe I (Spionage)	43
8.2.2	Die Karteien der Gruppe II (Sabotage und Zersetzung)	54
8.2.3	Die Karteien der Untergruppe III (Spionageabwehr)	55
8.2.4	Auswertungsschema	57
8.3	Die Nachrichtenauswertung durch die Generalstabsabteilung «Fremde Heere West»	58
1	Von den Anfängen bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges	59
2	Das Reichssicherheitshauptamt	60
3	Das Amt VI (SD-Ausland) des Reichssicherheitshauptamtes	61
4	Die Auseinandersetzung mit dem Amt Ausland/Abwehr	62
5	Die Zusammenarbeit zwischen Abwehr und Sicherheitsdienst	62
6	Die Organisation des Sicherheitsdienstes gegen die Schweiz	63
7	Die Aktivität des SD-Leitabschnittes Stuttgart gegen die Schweiz	63
7.1	Das SD-Amt VI Stuttgart unter Dr. Ernst Peter	63
7.2	Der Alemannische Arbeitskreis (AAK)	65
7.3	Das SD-Amt VI in Stuttgart unter Dr. Klaus Hügel	68
7.3.1	Das Spionagenetz des Sturmbannführers Hügel	68
7.3.2	Das Spionagenetz der SD-Aussenstellen	70
7.3.3	Das Panoramaheim	72
8	Die Spionagetätigkeit des SD in der Schweiz	74
8.1	Die Periode unter Jost	74
8.2	Die Periode unter Schellenberg	75
8.2.1	Die Entsendung Daufeldts nach der Schweiz	76
8.2.2	Die Einsetzung weiterer SD-Verantwortlicher	76
8.2.3	Die Einverleibung der KO Schweiz durch den SD	77
8.2.4	Der letzte Versuch	78
8.2.5	Schellenbergs Sonderlinien	78
8.2.5.1	Hans Wilhelm Eggen	79
8.2.5.2	Das Treffen von Waldshut	80
8.2.5.3	Was erwartete Masson von Schellenberg?	80
8.2.5.4	Die Befreiung von Leutnant Mörgeli	81
8.2.5.5	Das Verbot der Internationalen Presse-Agentur (IPA)	81
8.2.5.6	Der Märzalarm 1943	82
8.2.5.7	Die weiteren Dienste Schellenbergs	86
8.2.5.8	Was musste Masson für diese Dienste leisten?	86
8.2.5.9	Beurteilung	90

II Der Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS

	9	Die Nachrichtenauswertung des Sicherheitsdienstes	91
	9.1	Die Nachrichtenquellen	91
	9.1.1	Die Vertrauensmänner	91
	9.1.2	Die nachrichtendienstliche Bedeutung der Landesgruppe Schweiz der NSDAP für den Sicherheitsdienst	91
	9.1.3	Hans Georg Ashton	91
	9.2	Die Ausweisungen von Deutschen nach dem Krieg	92
	9.3	Die Auswertungsmethoden des Sicherheitsdienstes	92
III Schlussthesen	1	Die amtlichen Berichte	93
	2	«Nachrichtenzentrum Schweiz»	93
	3	Das Verbot des militärischen Nachrichtendienstes gegen die Schweiz	95
	4	Die deutschen Spionageergebnisse gegen die Schweiz	97
	5	Warum fand die Aktion Schweiz nicht statt?	99
	6	Lehren und Erfahrungen	99
IV Anmerkungen	1	Anmerkungen zu «Einleitung», «Thematik: Der Nachrichtendienst», «Stand der Forschung» und «Der militärische Nachrichtendienst»	101
	2	Anmerkungen zu «Der Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS»	116
	3	Anmerkungen zu «Schlussthesen»	135
V Beilagen	1	Geheime Nachrichtenblätter von Kriegsbeginn bis September 1940	139
	1.1	Wichtige militärische Meldungen des Amtes Ausland	139
	1.2	Aussenpolitische und militärpolitische Nachrichten	140
	1.3	Zusammenstellung wichtiger militärischer Nachrichten	140
	1.4	Laufende Informationen	141
	1.5	Nachrichtendienstliche Mitteilungen	142
	2	Militärpolitischer Bericht 1943	143
	3	Jahresbericht des deutschen Militärattachés in Bern	144
	4	Brief v. Ilsemanns an v. Toppelskirch	145
	5	Brief v. Toppelskirch an v. Ilsemann	146
	6	VM-Meldungen für das WI Rü Amt	147
	7	Laufende Informationen Nr. 16	148
	8	Tätigkeit von V-Personen für Deutschland in der Schweiz	149
	9	Funkschlüssel der Agentin «Annelies»	150
	10	Geheimdienst-Genealogie	153
	11	Der Ic-Dienst im III. Reich «Heer»	154
	12	Militärische Landeseinteilung Deutschlands	155
	13	Amt Ausland/Abwehr	156
	14	L'Abwehr en France	158
	15	Flussdiagramm Fall v. d. Heydt	160
	16	Gliederung der SS-Ämter	164
	17	Das RSHA 1943	169
	18	Die Ämterverteilung im Amt VI RSHA von 1939-1945	172
	19	Inspektionsbereiche der Sicherheitspolizei des SD	174
VI Bibliographie	1	Nicht veröffentlichte Quellen	175
	2	Veröffentlichte Quellen	178
	3	Darstellungen	179
VII Abkürzungen			183



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41507201_0072

Einleitung

Die **Kontroverse** um die Bedeutung der schweizerischen Armee während des Zweiten Weltkrieges ist seit 1945 nie abgebrochen, doch bald einmal mangels konkreter Fakten auf die emotionale Ebene abgeglitten. Die einen – vornehmlich aus politischen Gründen – behaupten, die Schweiz wäre auch ohne militärische Landesverteidigung verschont geblieben. Die anderen – nicht zuletzt aus persönlichen Erfahrungen während einer langen Aktivdienstzeit – sind überzeugt, dass unser Land nur dank seiner Armee vor einer Besetzung durch das nationalsozialistische Deutschland bewahrt worden sei.

Der **Anstoss** für die vorliegende Arbeit ergab sich aus dem 1973 im Bundesarchiv/Militärarchiv in Freiburg i. Br. durch Korpskommandant Alfred Ernst gemachten Fund einer Dokumentation des deutschen Generalstabes über die schweizerische Landesverteidigung, datiert vom 1. September 1942. Das «Kleine Orientierungsheft Schweiz»¹ ist eine Zusammenfassung dessen, was die deutsche Spionage über die schweizerische Landesverteidigung ergeben hat. Dank diesem Fund ist es erstmals möglich geworden, die Resultate eines gegen unser Land arbeitenden Nachrichtendienstes zu überprüfen. Damit ist die Frage nach der Tätigkeit der deutschen Spionage gegen die Schweiz, die nach der Veröffent-

lichung verschiedener offizieller Berichte² im wesentlichen als erforscht galt³, wieder neu gestellt.

Als **Auftraggeber der deutschen Spionage-, Spitzel- und Sabotagetätigkeit** gegen die Schweiz wurden, wie der Bundesrat Ende 1945 in seinem «Bericht über die antidemokratische Tätigkeit von Schweizern und Ausländern im Zusammenhang mit dem Kriegsgeschehen 1939–1945»⁴ als Antwort auf die Motion Boerlin ausführt, drei deutsche Stellen ermittelt:

- «1. die Wehrmacht-Abwehrstelle (AST);
2. das Reichssicherheitshauptamt, Amt VI, Auslandsnachrichtendienst (SD des RSHA);
3. das Reichssicherheitshauptamt, Amt IV, Gestapo»⁵.

Nach den Beobachtungen der schweizerischen Behörden waren es somit in Deutschland sowohl Militär- als auch Polizei- und Parteistellen, die sich für die Vorgänge und Verhältnisse militärischer, politischer und wirtschaftlicher Art in der Schweiz interessierten. Ob aber die amtliche Darstellung des Bundesrates aus dem Jahre 1945 den heutigen Erkenntnissen noch zu genügen vermag, versucht diese Untersuchung zu klären.

Thematik: Der Nachrichtendienst

1 Die Informationsfunktion

Um die sicherheitspolitischen Ziele zu verwirklichen, braucht jeder Staat einen leistungsfähigen **Nachrichtendienst**. Dieser sollte rechtzeitig und zutreffend über Absichten, Mittel und Möglichkeiten eines potentiellen oder realen Feindes berichten. Besonders verheerend wirken sich hier Fehleinschätzungen und Fehlinformationen, ja gar Unwissenheit aus. Eine Führung ohne Nachrichten ist blind. Sie setzt sich der Gefahr der Überraschung aus.

Weil kein Staat bereit ist, solche Informationen freiwillig zu liefern, müssen diese über den Nachrichtendienst beigebracht werden. Er betreibt **Nachrichtenbeschaffung**. Diese Tätigkeit wird oft auch **Spionage**⁶ genannt. Unter Spionage ist die organisierte und zielgerichtete Tätigkeit eines geheimen Nachrichtendienstes zu verstehen, Informationen zu beschaffen, die aus politischem, militärischem oder wirtschaftlichem Interesse durch einen anderen Staat geheimgehalten werden.

Das Wort Spionage existiert in den deutschsprachigen Texten der schweizerischen Gesetzgebung nicht. Man verwendet dafür den Begriff: Verbotener Nachrichtendienst⁷.

1.1 Der geheime militärische Nachrichtendienst

Die militärische Komponente der Nachrichtenbeschaffung stand während des Zweiten Weltkrieges wie früher im Zentrum des Interesses. Der Chef der Spionageabteilung III des deutschen militärischen Nachrichtendienstes, Oberst i.G. Franz Eccard von Bentivegni, unterscheidet fünf grosse Erkundungsziele:

– **Ordre de bataille**

Bestände, Zusammensetzung der Truppenkörper, Friedens- und Kriegsgliederung des Heeres, der Luftwaffe und der Marine.

– **Bewaffnung**

Art, Zahl und Wirksamkeit der Waffen, geplante und bereits ausgeführte Neuentwicklungen, Leistungsfähigkeit der Kriegsindustrie in der Produktion von Waffen.

– **Kriegsvorbereitungen**

Mobilmachung, Verteidigungssystem, Standorte der Truppen, vorhandene Pläne und vorbehaltene Entschlüsse, permanente Hindernisse und Befestigungen.

– **Militärgeographie**

Gelände, Bodenbeschaffenheit, Klima, Geländeverstärkungen, Städte, Verkehrswege, Brücken, Flüsse.

– **Kampfwert der interessierenden Streitkräfte**

Moral und Ausbildung der Truppe, Fähigkeit der Führer, Verhalten der Zivilbevölkerung der Truppe gegenüber, Disziplin, Einsatzbereitschaft und Durchhaltewillen⁸.

1.2 Der geheime politische Nachrichtendienst

Der geheime politische Nachrichtendienst beschafft **Informationen** über die staatlichen Einrichtungen, politischen Verhältnisse und gesellschaftlichen Vorgänge, aber auch über einzelne Persönlichkeiten. Diese Informationen sind bereits im Zustand «relativen Friedens» für die psychologisch-subversive Kriegführung unerlässlich⁹.

Überschneidungen zwischen dem geheimen politischen und dem geheimen militärischen Nachrichtendienst sind nicht zu vermeiden.

1.3 Der geheime wirtschaftliche Nachrichtendienst

Der wirtschaftliche Nachrichtendienst hat bereits während des Zweiten Weltkrieges **an Bedeutung zugenommen**. Wichtig sind alle Aufschlüsse über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und besonders über die technologische Forschung und Entwicklung.

Aus einem Instrument, das ursprünglich ausschliesslich der militärischen Führung diente, ist also die Spionage zu einem **alle Bereiche** umfassenden Mittel der staatlichen Führung geworden. Mit dem «totalen Krieg» hat sich auch die «totale Spionage»¹⁰ entwickelt. Von Bentivegni schreibt zu Beginn des Krieges in einem Memorandum zum Spionagedienst: «Im Zeitalter des totalen Krieges sind Spionage und Sabotage zu Hauptkampfwaffen geworden»¹¹.»

1.4 Der offene Nachrichtendienst

Nicht alle notwendigen Informationen müssen auf geheimen Wegen beschafft werden. Vieles lässt sich durch die – rechtlich nur sehr schwer erfassbare – **systematische Sichtung und Auswertung** aller der Öffentlichkeit frei zugänglichen Nachrichtenquellen in Erfahrung bringen. Die durch moderne technische Hilfsmittel gewaltig erleichterte Mosaik- und Vergleichsarbeit vermittelt weitgehende Informationen über grosse Teile des Staats- und Wirtschaftsapparates und nicht zuletzt der Landesverteidigung.

1.5 Die Informationsquellen

Man kann die Informationsquellen in **sechs Gruppen** zusammenfassen:

- Zeitungen, Zeitschriften, Fachliteratur, Telefon- und Adressbücher, Reisehandbücher, Karten, Fahrpläne, Rundfunksendungen, Festschriften, Jahrbücher, Prospekte;
- Funksprüche diplomatischen oder militärischen Ursprungs, Telegramme und Briefe, Telefongespräche;

- Photographische Aufnahmen aus der Luft und am Boden;
- Aussagen von Flüchtlingen, Reisenden, Verrätern, erwischten Spionen und Kriegsgefangenen;
- Mitteilungen von seiten eigener diplomatischer Vertretungen, insbesondere Militärattachés, Auskünfte von Journalisten und Wirtschaftsvertretungen;
- Agenten für die Beschaffung von Dokumenten und Nachrichten sowie für Beobachtungen¹².

Der **prozentuale Anteil** dieser Informationsquellen ist umstritten¹³. Auch wenn die technischen Mittel der Nachrichtenbeschaffung ständig verbessert werden, wird der Agent als «ultima ratio» mit Sicherheit nicht ganz ersetzbar sein.

Die **Bedeutung des «Nachrichtenoffiziers»**, welcher als Analytiker in der Geheimdienstzentrale die Informationen auswertet, hat seit dem Zweiten Weltkrieg ständig zugenommen. Es ist daher nicht weiter erstaunlich, dass die meisten analytischen Aufgabengebiete Männern mit akademischer Bildung anvertraut werden.

2 Die Schutzfunktion

Verbunden mit der Informationsfunktion ist die Schutzfunktion des Nachrichtendienstes, die **Spionageabwehr**. Sie soll den eigenen Staat, dessen Armee und Wirtschaft schützen und verhindern, dass eigene Staatsgeheimnisse¹⁴ durch gegnerische Spionageorgane beschafft werden können. Zu diesem Tätigkeitsbereich des Geheimdienstes gehört auch das Eindringen in die fremden Nachrichtendienste, um deren Aufbau und Spione kennenzulernen. Diese Tätigkeit wird als **Gegenspionage** bezeichnet. Im weiteren gehört das «Umdrehen» fremder Agenten und Spione zum Bereich der Spionageabwehr.

3 Die Sabotage- und Zersetzungsfunktion¹⁵

Oft erhält der Nachrichtendienst noch einen dritten Aufgabenbereich zugeteilt, der besonders zur Erreichung von aggressiven Zielen wichtig wird. Je nach Entwicklung der Lage müssen im Feindesland bestimmte Objekte zerstört oder handstreichartig in Besitz genommen werden; Verkehrswege sollen unterbrochen, wichtige Industrien lahmgelegt und Schiffe versenkt werden. Hier erhalten Organe des Nachrichtendienstes eine **Sabotagefunktion**¹⁶.

Dazu kommt auch noch eine Art politischer Sabotage, die **Zersetzung, Desinformation**¹⁷ usw., welche zum Ziel hat, den Kampfwillen des Feindes zu erschüttern und dadurch die eigene Kampfführung wirksam zu unterstützen. Politische Parteien und andere Gruppierungen müssen unterwandert, Spannungen ausgenutzt und benachteiligte Minderheiten aufgehetzt werden. In Feindesländern kommt es zur Schaffung und Unterstützung der «Fünften Kolonne¹⁸». Auf diesem Gebiet ist eine enge Zusammenarbeit mit den Organen der Propaganda unerlässlich.

Durch diese drei Funktionen sind die drei Abteilungen des geheimen deutschen militärischen Nachrichtendienstes, der «**Abwehr**» bestimmt worden:

- Abwehrabteilung I Geheimer Meldedienst (Spionage) Informationsfunktion
- Abwehrabteilung II Sabotage und Zersetzung Sabotage- und Zersetzungsfunktion
- Abwehrabteilung III Spionageabwehr und Gegenspionage¹⁹ Schutzfunktion

Der Name «Abwehr» wird also, genau genommen, nur der Schutzfunktion gerecht. Die offensive Komponente des Nachrichtendienstes wird dabei verschleiert.

Eine gleiche verbale Täuschung betrieb auch der Nachrichtendienst der Sturmstaffel (SS), der sich **Sicherheitsdienst (SD)** nannte.

4 Der Nachrichtendienst im neutralen Staat

Das Problem des Nachrichtendienstes während des Zweiten Weltkrieges stellte sich für die Schweiz als neutralen Staat unter drei verschiedenen Aspekten:

1. Zuerst ist die nachrichtendienstliche Tätigkeit der kriegführenden Staaten, insbesondere Deutschlands, gegen die neutrale Schweiz selbst zu nennen. Diese Aktionen zielten darauf ab, die Schweiz auszuspionieren, um allfällige aggressive militärische, politische oder wirtschaftliche Handlungen vorzubereiten. Die Schweiz musste auf dieses organisierte Wirken der fremden Geheimdienste mit **geeigneten Gegenmassnahmen** antworten.

Für die Abwehr der Nachrichtenbeschaffung von Drittstaaten waren zwei Departemente verantwortlich. Im Kompetenzbereich des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes (EJPD) war das die politische Polizei des Bundes und der Kantone. Das Eidgenössische Militärdepartement (EMD) hatte als Abwehrorganisation den militärischen «Sicherheitsdienst» mit den Unterabteilungen: Territorialpolizei, Spionageabwehr (Spab) und Heerespolizei (Hepo)²⁰.

2. Die Schweiz war aber auch auf einen **eigenen Nachrichtendienst** angewiesen, der die politische und militärische Führung in die Lage versetzen sollte, allfällige feindselige Absichten der kriegführenden Staaten möglichst frühzeitig und zuverlässig zu erkennen. Dies umso mehr, als die Milizarmee besonders auf die rechtzeitige Mobilisierung angewiesen ist²¹.

3. Besonders gewann aber im zweiten Teil des Krieges ein dritter Bereich an Bedeutung. Das neutrale Territorium der Schweiz wurde von den kriegführenden Nationen in zunehmendem Masse als **Nachrichtenzentrum**, als «Drehscheibe» und «Umschlagplatz» für die internationale Spionage benutzt²². Obwohl diese Tätigkeit der fremden Nachrichtendienste nicht gegen die Schweiz selber gerichtet war, stellte dieser Missbrauch des neutralen Staatsgebietes die Spionageabwehr vor grosse Probleme. In der Schweiz ist auch der militärische Nachrichtendienst gegen fremde Staaten gemäss Art. 301 StGB strafbar²³.

Stand der Forschung

Die **Annahme**, dass die Tätigkeit des deutschen Nachrichtendienstes gegen die Schweiz hinreichend erforscht sei, hat dazu geführt, dass sich schweizerische Historiker vorwiegend anderen Problemkreisen aus dem Spannungsfeld Schweiz–Deutschland zuwandten und unsere Fragestellung nur am Rande streiften oder unter Hinweis auf die offiziellen Berichte ganz vernachlässigten²⁴.

Eine grosse **Fülle von Untersuchungen** über die Geschichte, die Organisation und die Arbeitsweise der deutschen Nachrichtendienste ist seit dem Ende des Krieges entstanden. Aber auch diese Arbeiten befassen sich entweder gar nicht oder nur ganz am Rande mit dem «Fall Schweiz». Gunzenhäuser hat zur Frage des geheimen Nachrichtendienstes eine umfassende Bibliographie verfasst, die den Stand von 1968 enthält²⁵. Als grundlegendes Standardwerk über den militärischen Geheimdienst Deutschlands wird darin die Darstellung durch Buchheit betrachtet²⁶. Für die vorliegende Arbeit bildet diese Sekundärliteratur eine wertvolle Ergänzung.

Als **Hauptquellen** sind einerseits die zugänglichen Akten aus den schweizerischen Spionageprozessen und andererseits die wenigen in deutschen Archiven auffindbaren Dokumente des deutschen Nachrichtendienstes verarbeitet worden. Die schweizerischen Archive waren der Forschung, gestützt auf die rechtlichen Sperrfristvorschriften, lange Zeit unzugänglich. Sie sind auch für diese Studie nicht ohne Einschränkungen geöffnet worden. So blieben die Akten der Militärjustiz fast vollständig und die der Bundesanwaltschaft weitgehend gesperrt. Dieser Umstand hat die Untersuchung sehr erschwert. Die schweizerischen Nachrichtendienstoffiziere verpflichtet noch heute ein Eid zum Stillschweigen. Die deutschen Archive sind auch nicht in allen Gebie-

ten ergiebig. Die Akten des geheimen Nachrichtendienstes sind, soweit sie überhaupt einmal erstellt worden sind, im Verlaufe der Kriegseignisse oder kurz vor Kriegsende fast vollständig vernichtet worden. Den siegreichen alliierten und russischen Truppen sind deshalb nur geringe Restbestände in die Hände gefallen.

Für diese Studie ergeben sich drei grundlegende **Fragestellungen**:

1. **Wer** hat gegen die Schweiz von deutscher Seite aus Nachrichtendienst betrieben?
2. **Wie** haben die deutschen geheimen Nachrichtendienste gearbeitet?
3. **Welches** waren die Spionageziele?

Durch die Beantwortung dieser drei Fragen soll ermöglicht werden,

- den Spionageapparat des nationalsozialistischen Deutschlands gegen die Schweiz zu erkennen,
- sich der Gefährdung der Schweiz durch diese Tätigkeit bewusst zu werden,
- die Rolle der schweizerischen Landesverräter neu zu überdenken
- und die Dissuasionswirkung der Schweizer Armee auf wissenschaftlicher Grundlage zu beurteilen.

Damit ist zugleich die Voraussetzung geschaffen, um in einer **vorläufigen Schlussbeurteilung** die erhalten gebliebenen Spionageresultate im «Taschenbuch Schweizerisches Heer» vom Januar 1940, in den Angriffsstudien «Tannenbaum» und im «Kleinen Orientierungsheft Schweiz» vom 1. 9. 1942 zu werten. In einer später noch zu leistenden Arbeit muss das «Orientierungsheft» textkritisch ediert und kommentiert werden.

Die geheimen deutschen Nachrichtendienste gegen die Schweiz

I Der militärische Nachrichtendienst

1 Der militärische Geheimdienst 1912 bis 1939

«Seit jeher bedürfen die Feldherren des Nachrichtendienstes. Wer über seinen Gegner keine oder falsche Nachrichten hat, oder wer zwar richtige Nachrichten hat, sich aber mit vorgefasster Meinung über sie hinwegsetzt – so die Preussen 1806 und Hitler in Russland – wird geschlagen. Wer richtige Nachrichten hat, aber den Geist der gegnerischen Führung nicht begreift, wird ebenfalls geschlagen – so die Alliierten 1940.»

Mit diesen Sätzen beginnt der Chef der OKH-Abteilung «Fremde Heere West», Generalmajor Ulrich Liss, in seinem Buch «Westfront 1939–1940» das Kapitel über die Behandlung der fremden Heere im deutschen Generalstab²⁷. Er unterstreicht damit die **wichtige Rolle**, die dem Nachrichtendienst durch die deutsche militärische Führung im Frieden und erst recht im Kriege zugemessen wurde. Im deutschen Heere waren die Generalstabsoffiziere I c für die Feindnachrichten zuständig²⁸. Dieser Ic-Dienst hatte die Aufgabe, alle Nachrichten über den Feind auszuwerten und sie für die militärische Entschlussfassung bereitzustellen.

Bis 1914 waren im Frieden vier Abteilungen des OKH für die Bearbeitung der fremden Heere verantwortlich gewesen, die 1. (russische), die 3. (französische mit Grossbritannien), die 9. (Österreich-Ungarn und die Balkanstaaten) und die 11. (die Niederlande, Belgien, die Schweiz und Italien)²⁹. Sie befassten sich hauptsächlich mit der **Auswertung** der Nachrichten über den Feind³⁰.

Auf Veranlassung des Chefs der Operationsabteilung, General Ludendorff, wurde im Dezember 1912 noch zusätzlich mit dem Ausbau einer selbständigen geheimen Nachrichten- und Spionageabwehrabteilung begonnen³¹. Man betraute den damaligen Oberstleutnant Walter Nicolai mit dieser Aufgabe. Die neue Gruppe erhielt die Bezeichnung III B. Sie war vorwiegend für die **geheime Nachrichtenbeschaffung** zuständig. Damit hatte der deutsche Generalstab eine Zweiteilung im militärischen Nachrichtendienst geschaffen.

Nach der Auflösung des Generalstabes am 1. Oktober 1919 wurde die Gruppe III B **getarnt weitergeführt**. Der militärische Geheimdienst arbeitete als Abwehrgruppe in der «Heeresstatistischen Abteilung des Truppenamtes» T3 AG³². Die Jahre 1919 und 1920 als «geheimdienstlose Zeit» zu bezeichnen, wie dies Buchheit tut³³, ist darum nicht zutreffend. Chef dieses militärischen Geheimdienstes war bis zum 23. Juni 1927 Major (zuletzt Generalmajor) Fritz Gempp. Sein Nachfolger wurde Oberstleutnant i. G. Günther Schwantes. Die Abwehrgruppe mit ihren drei Unter-

gruppen (Erkundungs- oder Geheimer Meldedienst, Chiffrier- und Funkhordienst, Spionageabwehr) trat als Abwehrabteilung (Abw) unmittelbar unter den Reichsminister und gehörte dort dem neugebildeten Ministeramt an³⁴. Mit dem 1928 dazugekommenen Marinedienst waren damit die Voraussetzungen geschaffen, einen einheitlichen, zentralen militärischen Geheimdienst aller Teilstreitkräfte zu bilden. Der Name «Abwehr» wurde beibehalten. Es galt nun, besonders die geheimen Rüstungsvorhaben im U-Bootbau, in der Panzer- und Flugzeugkonstruktion gegen die fremde Spionage zu schützen. In der Folge kamen eigene Erkundungen in den Nachbarländern dazu, so dass die Bezeichnung «Abwehr» nur noch einem Teil der Tätigkeit gerecht wurde.

Auf Ende des Jahres 1929 übernahm Oberst Ferdinand von Bredow das Kommando der Abwehrabteilung. Am 2. Juni 1932 wurde er zum Generalmajor befördert und erhielt den Posten des Chefs des Ministeramtes im Reichswehrministerium als Nachfolger Schleichers, der zum Wehrminister ernannt worden war. Der Kapitän zur See Conrad Patzig wurde Chef des militärischen Geheimdienstes. Durch einen geheimen Kabinettsbeschluss vom 17. 10. 1933 kam die **gesamte militärische Geheimdienstarbeit** für das Reichsgebiet in die persönliche Verantwortung des Reichskriegsministers³⁵. Die Abwehrabteilung bestand zu diesem Zeitpunkt aus fünf Gruppen und wuchs in der Folge auf neun an³⁶. Am 31. Dezember 1934 veranlasste von Blomberg, der Reichswehrminister, dass Patzig wegen seiner offenen Gegnerschaft zu Heydrich, dem Chef des Sicherheitsdienstes des Reichsführers-SS, abgelöst wurde.

An seine Stelle trat am 1. Januar 1935 der Kapitän zur See Wilhelm Canaris. Über diese ungewöhnliche Persönlichkeit mit einem schillernden und schwer zu deutenden Charakter ist bereits viel geschrieben worden³⁷. Wilhelm Canaris wurde am 1. Januar 1887 in Aplerbeck, Kreis Dortmund, als Sohn eines Industriellen geboren. Canaris trat am 1. April 1905 in die Kaiserliche Marine ein und wählte die Laufbahn des aktiven Seeoffiziers³⁸. Als er im September 1934 zum Kommandanten der Marinefestung Swinemünde ernannt wurde, schien er am Ende seiner Karriere angelangt zu sein, doch die Berufung zum Leiter der Abwehrabteilung brachte eine grundlegende Wende in sein Leben. Seine vielen Auslandsaufenthalte, unter anderem als Offizier des Marinegeheimdienstes in Spanien und Marokko, wo er Francisco Franco kennenlernte³⁹, und seine Führungseigenschaften ließen ihn für diese Aufgabe geeignet erscheinen. Canaris fand bei der Übernahme seines Amtes eine Kaderorganisation vor, die sich bereits 1½ Jahrzehnte bewährt hatte, und die durch seine Vorgänger systematisch ausgebaut worden war. Sie basierte auf dem Prinzip der Dezentralisation. Die Zentrale gab die Weisungen und bearbeitete Gebiete, die einer zentralistischen Steuerung bedurften, wie zum Beispiel

die technische Forschung für den Spionagedienst (Geheimtinte, Funkgeräte). Die Führung der Agenten, die eigentliche Nachrichtenbeschaffung, geschah durch die sog. **Abwehrstellen** (AST), welche 1919 bei jedem Wehrkreiskommando errichtet worden waren⁴⁰.

Aus der «Abwehrabteilung» entstand bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges unter Canaris ein mächtiger militärischer Geheimdienstapparat, das OKW-Amt «Ausland/Abwehr». Es zählte 1939 ca. 2000 vollamtliche Mitarbeiter⁴¹.

Der **Personalbestand** der militärischen Abwehr hat sich von 1935 bis zum Kriegsausbruch **vervierfacht**. Nach der Mobilmachung erfolgte eine weitere Verdoppelung. Die durch die militärischen Besetzungen bedingten späteren Vermehrungen dürften trotz des Abbaus in den meisten Heimatdienststellen eine nochmalige Erhöhung des Gesamtbestandes um insgesamt ca. 100% gebracht haben, so dass wir 1942 im Amt Abwehr mit einer Höchststärke von ca. 4000 Wehrmachtsangehörigen rechnen dürfen.

Sämtliche Offiziere gehörten dem Ersatzheer an. Personell unterstanden sie dem OKW (Amt Ausland/Abwehr). Die Angehörigen der Abwehrstellen unterstanden disziplinarisch und administrativ den zuständigen Generalkommandos (in den besetzten Gebieten den Bezirkschefs, welche kommandierenden Generälen gleichgestellt waren). Die nachstehende Tabelle wurde durch einen abgesprungenen Abwehroffizier 1945 zuhanden der schweizerischen Spionageabwehr erstellt⁴².

2 Das Amt Ausland/Abwehr 1939 bis 1945

Als drittes Amt im OKW gliederte sich das Amt Ausland/Abwehr nach dem Vollausbau bis zur Abberufung des Amtschefs, Admiral Canaris, im Februar 1944 in zwei Amtsgruppen, in die Amtsgruppe **Ausland** und in die Amtsgruppe **Abwehr**⁴⁴.

2.1 Die Amtsgruppe Ausland

Bis 1938 ist die Abteilung Inland (J) des OKW durch einen Seeoffizier, Kapitän zur See Kiesertzky, und die Abteilung Ausland (Ausl) durch einen Generalstabsoffizier des Heeres, Oberstleutnant Scheller⁴⁵, geleitet worden. Diese Regelung erwies sich als wenig zweckmässig⁴⁶, denn der Auslandsnachrichtendienst setzt eine Auslandskenntnis voraus. Ist sie nicht vorhanden, so hat der, dem sie fehlt, eine um so längere Lehrzeit vor sich. Im Heer gab es nur verhältnismässig wenige, die ins Ausland hätten reisen oder sich gar länger dort aufhalten können. Bei der Marine bildete das Auslandskommando einen wichtigen Teil der Ausbildung und der Laufbahn. Bei der Neustrukturierung des OKW wurde nun ein Marineoffizier Leiter der Abteilung Ausland. Diese Ernennung erreichte den Kapitän zur See Leopold Bürkner als Kommandanten des Kreuzers «EMDEN» in Cadix auf der Rückfahrt aus Ostasien⁴⁷. Die bisher selbständige Abteilung Ausland trat auf den 1. Juli 1938 zum Amt Abwehr über. Beide Ämter wurden 1941 «Amtsgruppen» und bildeten das Amt Ausland/Abwehr.

Die Amtsgruppe Ausland hatte ein umfangreiches **Pflichtenheft** zu erfüllen:

Personal Abwehr

Dienststellen- Verteilung	Bis zur Ein- führung der Wehrpflicht			Vergrösserung bis Krieg			Mobilmachungs- stärke			Höchster Stand		
	Of	Uof	Büro	Of	Uof	Bü	Of	Uof	Bü	Of	Uof	Bü
Amt Abwehr (Zentrale)	15	15	30	30	30	100	80	50	150	100	50	150
Verwaltung				30	60	40	70	50	70	120	300	120
I H/IM/IL				20	25	10	90	30	100	150	60	200
I Wi				5	5	10	30	10	40	50	20	70
I i				10	10	5	15	15	15	30	30	30
II	35	35	60	15	15	15	30	15	30	50	30	60
III H - M - L				40	40	50	90	60	150	150	150	300
III Wi-Rü				30	15	30	60	15	100	100	25	200
III C				15	10	15	45	15	50	50	15	70
III N				10	5	10	30	10	30	50	30	50
III Kg							30	30	30	60	100	60
III F				15	15	30	60	30	90	120	60	200
Ko im Ausland				10	-	10	15	-	15	15	-	15
Total	50	50	90	230	230	325	645	430	870	1055	870	1525
Anteil der mit eigenen Agenten arbeitenden Abteilungen	I			25	30	20	120	40	140	200	80	270
	II			15	15	15	30	15	30	50	30	60
	III F			15	15	30	60	30	90	120	60	200
	Summe			55	60	65	210	85	260	370	170	530
In % des Gesamt- Personalbestandes					23%			28,5%			31%	

Für Abkürzungen: siehe «VII Abkürzungen» und Beilage 13 «Amt Ausland-Abwehr»⁴³

Lebenslauf
von Hans-Rudolf Fuhrer, geboren am 9. Mai 1941 in Winterthur

1. Bildungsgang	1948-56	Volksschule in Winterthur
	1956-60	Lehramtsschule Winterthur
	1960-61	Oberseminar Zürich, Abschluss mit dem Lehrerpapent
	1964-68	Sekundarlehrerstudium an der Universität Zürich, Studium für Turn- und Sportlehrer I an der ETH Zürich
	1976-80	Studium an der Universität Zürich: Pädagogik (Prof. Dr. L. Weber; Prof. Dr. K. Widmer), Militär-geschichte (Prof. Dr. W. Schaufelberger), Schweizer-geschichte (Prof. Dr. P. Stadler)
	1980 Frühjahr	Doktorexamen an der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich
2. Berufliche Tätigkeiten	1961-64	Primarlehrer in Richterswil ZH
	1967-68	Hilfslehrer am Literargymnasium Zürichberg
	1968-69	Hilfslehrer am Gymnasium Freudenberg Zürich
	1969-82	Sekundarlehrer in Uitikon ZH
	1974-82	Lehrbeauftragter für Turndidaktik an der Universität Zürich
3. Militärische Funktionen	1962	Füsilier-Korporal
	1963	Leutnant
	1968	Oberleutnant
	1970	Hauptmann, Mot Füs Kp
	1978	Major, Mot Füs Bat

